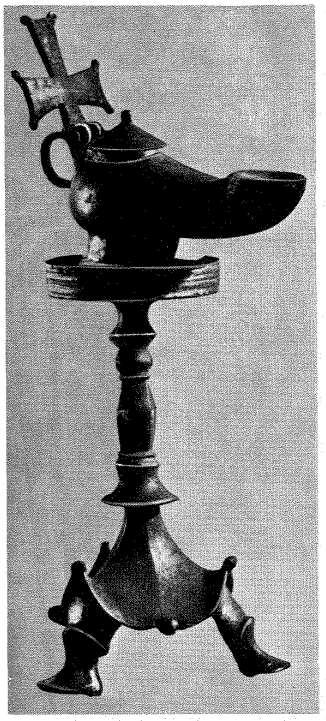
Nach der Einführung von Klappdeckeln an Truhen, Kleider-, Schmuck- und Arzneikästen weitete sich die Anwendung des Scharniers für ähnliche Zwecke mehr und mehr aus. Bald wurden auch andere Gegenstände mit solchen Deckeln versehen.

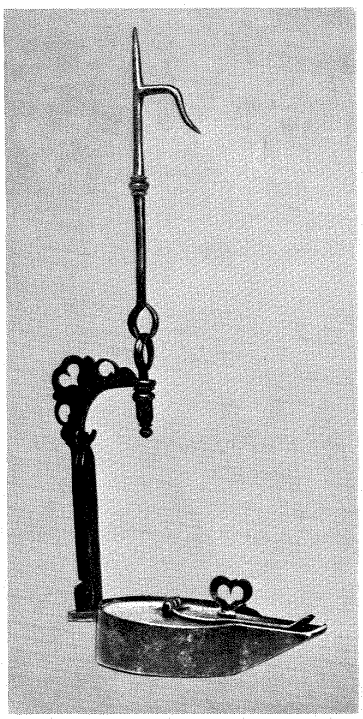
Seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. gab es griechische Klappspiegel, bei denen die Klappdeckel zum Schutz der polierten runden Metallscheiben dienten, die damals als Spiegel Verwendung fanden. Teils sind die kurzen Lappen, an denen die angerollten Scharnieraugen sitzen, mit den Spiegelplatten vernietet; ebenso oft sind sie aber auch angelötet, und gelegentlich sind sie direkt an Fassung und Deckel angerollt.

Den Klappspiegeln folgten in der Ausstattung mit Klappdeckeln kleine Schminkbüchsen und Dosen, endlich auch größere Gefäße. So finden wir bald im ganzen byzantinischen Kulturraum, im nubischen Ägypten, bei Etruskern, Kelten und Römern neben Öllampen, Räuchergefäßen und Kannen mit abnehmbaren, zum Schutz vor Verlust an die Gefäße angeketteten Deckeln auch solche mit Scharnierdeckeln, die sich auf- und zuklappen lassen. Selbst in Ländern mit Holzkultur wurden nach dem Vorbild der Metallgefäße Holzkannen mit Klappdeckeln ausgeführt. Endlich fanden diese auch ihren Weg in die keramischen Werkstätten und Glaswarenfabriken, die bis in die Gegenwart hinein Schenkkannen und Trinkgefäße mit aufklappbaren Metalldeckeln herstellen. Selbst im China des 17. Jahrhunderts, dem bis dahin die Verwendung des Stiftscharniers weitgehend fremd geblieben zu sein scheint, wurden Porzellankannen mit Porzellandeckeln versehen, die durch kunstvoll gearbeitete, meist aus Holland bezogene Messingscharniere miteinander verbunden sind.

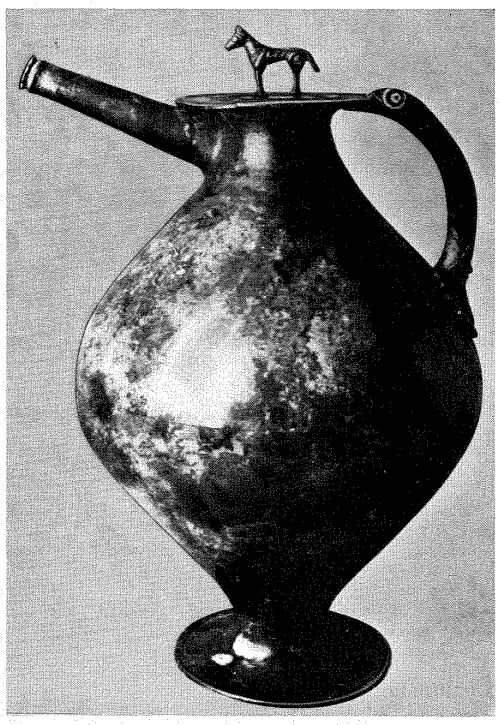
Während bei den Metallkannen und -krügen die Scharnieraugen vielfach direkt an die Henkel und Deckel angearbeitet werden konnten, mußte bei den keramischen und gläsernen Gefäßen zumindest eine Scharnierhälfte gesondert hergestellt werden, nämlich die, welche am Henkel saß. Sie wurde gewöhnlich in Zinn ausgeführt und um den Henkel herumgegossen, der eine Vertiefung zur Arrettierung aufwies. Aber auch bei den Metallkannen findet man gelegentlich separat gefertigte Gelenkbänder, die dann aber dekorativ ausgestaltet und an Kanne und Deckel angenietet sind.



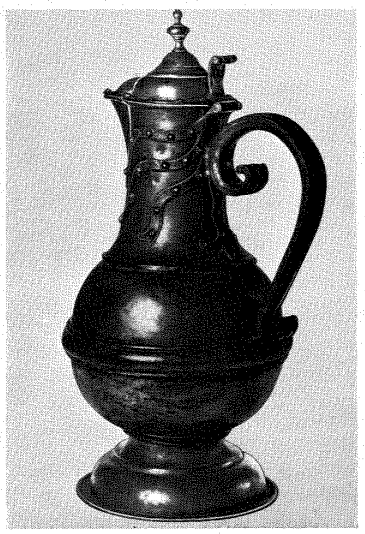
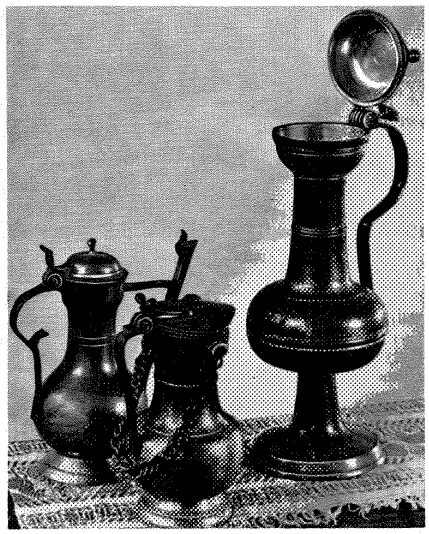
Dieses ägyptisch-koptische Räucherlämpchen gehört der Zeit des 2. — 4. Jh. n. Chr. an. Bemerkenswert ist der Klappdeckel auf dem Ölgefäß.



Genau das gleiche Prinzip, Ölbehälter mit Klappdeckel, findet sich bei den Hängelämpchen aus dem 17. Jahrhundert n. Chr.



Ähnlich ist es bei der keltischen Röhrenkanne aus dem 4.— 3. Jahrhundert v. Chr. und den deutschen Zinnkannen aus dem 14.— 15. Jahrhundert.



Die Zunftkanne der Wiener Spengler aus dem Jahre 1792 ist aus Eisenblech getrieben und hat für den Klappdeckel ein kunstvoll angenietetes Scharnierband.